

Still Some Hope Left

Von Lady_Red-Herb

Kapitel 4: Plan B

Chris schrak auf und starrte schweißgebadet auf das Bett hinab, auf dem Piers lag. Der junge Soldat hatte die Augen geschlossen und schlief tief und fest. Sein Gesicht hatte etwas an Farbe gewonnen, das Fieber war weitestgehend zurückgegangen, und die Wunden waren dank des C-Virus alle gänzlich verheilt. Fast zwei Wochen waren nun vergangen, seit Chris Piers in seine Wohnung gebracht hatte.

Die meiste Zeit über war Piers bewusstlos gewesen oder hatte geschlafen, doch in den letzten Tagen war er immer häufiger wach gewesen. Chris erlaubte es ihm allerdings noch nicht, schon wieder aufzustehen.

Nun musste er erst einmal Kraft tanken. Essen und Trinken, das war momentan das Wichtigste. Piers brauchte Vitamine und Flüssigkeit.

Seufzend strich Chris sich über die Stirn und schloss noch einmal leicht die Augen, öffnete sie aber schnell wieder, als sich die Bilder des Albtraumes wieder in seinen Kopf drängen wollten.

„Ich werde alt...“, brummte er leise, ehe er aufstand und sich kurz etwas an der Wand abstützen musste.

Die ganze Zeit über hatte Chris sich um Piers gekümmert und sich dabei selber vernachlässigt.

Aber er beschwerte sich nicht. Immerhin war er Piers das schuldig. Er konnte sich ruhig auch einmal für ihn aufopfern.

Übertreiben wollte er aber auch nicht, denn wenn er am Ende selber zusammenbrach, war er dem Scharfschützen auch keine Hilfe mehr.

Noch einmal seufzte Chris, dann wandte er sich ab und ging ins Bad. Er brauchte erst einmal eine kalte Dusche, um richtig wach zu werden und den Albtraum irgendwie abzuschütteln.

Er zog sich aus, warf die Sachen gleich in die Waschmaschine und stieg dann in die Dusche.

Das kalte Wasser, das über seinen Körper lief, tat unglaublich gut.

Die Erinnerung an den Traum verschwand zwar nicht einfach, aber zumindest konnte Chris nun wieder klar denken und den Traum von der Realität unterscheiden. Piers war am Leben, alles war gut. Es ging ihm besser, und bald würde er wieder ganz auf den Beinen sein.

Dieser Traum würde genau das bleiben, ein Traum. Niemals würde Chris zulassen, dass Piers ihm nun doch noch weg starb.

Als er mit dem Duschen fertig war, trocknete Chris sich ab, atmete noch einmal tief durch, zog sich frische Sachen an und ging ins Schlafzimmer zurück, wo er überrascht in der Tür stehen blieb.

Piers war erwacht und hatte sich aufgesetzt, saß im Moment mit einem Glas Wasser in der Hand da und blickte leicht auf, als er Schritte vernahm.

„Captain...?“

„Piers, du bist wach...“, begann Chris, stockte dann aber und runzelte die Stirn.

Irgendetwas an Piers' Blick gefiel ihm nicht. Er wirkte besorgt. Warum?

Aber all zu lange hielt der B.S.A.A.-Captain ihm ohnehin nicht stand.

Als er dem Jüngeren für einen kurzen Moment direkt in die Augen gesehen hatte, war ihm gleich wieder das Bild aus dem Traum in den Kopf gesprungen, das bleiche Gesicht, der starre Blick, und Chris hatte den eigenen schnell wieder abgewandt.

„Chris?“, versuchte es Piers nun noch einmal, doch sein Captain schüttelte nur leicht den Kopf.

„Ich war in Gedanken, entschuldige...“

Piers war deutlich anzusehen, dass er das keine Sekunde lang glaubte, aber zu Chris' Glück war er noch viel zu erschöpft, um sich nun großartig mit seinem Captain anzulegen.

Er leerte das Glas, stellte es weg und lehnte sich etwas zurück, ehe er Chris wieder ansah.

Und wieder wich dieser seinem Blick aus.

Piers entging das nicht. Sein scharfer Blick half nicht nur beim Zielen. Und er kannte Chris nun auch schon lange genug, um zu merken, dass irgendetwas ganz und gar nicht stimmte.

„Captain, was ist...?“, begann er nun etwas schärfer, doch Chris hob nur leicht die Hand und drehte sich um. Er schaffte es doch nicht wirklich, den Traum ganz zu verdrängen.

Er musste raus, er musste weg!

„Später. Jetzt muss ich erst mal zur Apotheke und noch einmal fiebersenkende Mittel besorgen, damit dein Fieber endlich ganz verschwindet.“, behauptete er deshalb einfach, damit Piers in Ruhe und gehen ließ.

Das war eine Ausrede, nichts weiter, das wusste der junge Soldat ganz genau.

Er hatte gesehen, wie Chris am Vorabend erst eine neue Packung geöffnet hatte. Es waren noch mehr als genug fiebersenkende Mittel da. Und so dringend hatte Piers sie ja auch gar nicht mehr nötig.

In den zwei Wochen war das Fieber immer weiter gesunken, und nun konnte man das höchstens noch erhöhte Temperatur nennen, wenn überhaupt.

Dennoch sagte der Jüngere nichts mehr dazu, sondern schnaubte nur leise und schloss leicht die Augen.

Chris wollte vermutlich einfach für ein paar Minuten an die frische Luft und sich alleine mit dem auseinander setzen, was ihn beschäftigte. Gut, dann sollte er das machen. Wenn er zurück kam, würde Piers ihn schon noch ausfragen können.

Und das würde er auf jeden Fall auch tun.

Aber Chris kam nicht zurück.

Es verging eine Stunde, aus der wurden zwei, dann drei, letztendlich waren es dann sogar fünf, und der Captain war noch immer nicht wieder da.

Und Piers wurde klar, dass er auch nicht wieder zurück kommen würde.

„Verdammter Mist...“, murzte er leise, ehe er sich aufsetzte und die Beine aus dem Bett schwang.

Chris schien gerade einfach vor seinen Problemen davon laufen zu wollen. Das passte Piers überhaupt nicht.

Nach dem, was er in Chris' Blick gesehen hatte, eine Mischung aus Angst und Reue, traute er seinem Captain gerade einfach alles zu. Vor allem aber, dass er sich erneut in irgendeine Kneipe setzte und sich voll laufen ließ, um seine Sorgen im Alkohol zu ertränken. Aber noch einmal würde er damit nicht durchkommen.

Vorsichtig stand Piers also ganz auf, stützte sich kurz an der Wand ab, als ihm etwas schwindelig wurde, und tastete sich dann an dieser entlang zum Telefon.

Vermutlich würde Chris nicht an sein Handy gehen, wenn er seine eigene Festnetznummer auf dem Display erkannte, aber einen Versuch war es allemal wert.

Was sollte Piers auch sonst tun?

Er wählte also die Nummer seines Captains und wartete ab.

Dann fluchte er leise, als er nicht weit entfernt ein Klingeln vernahm, legte wieder auf und ging ins Nebenzimmer, Chris' kleines Arbeitszimmer, wo sein Handy auf dem Schreibtisch lag.

Er hatte es nicht einmal mitgenommen.

„Schön, was jetzt...?“, murmelte Piers und nahm das Handy in die Hand.

Dann musste eben ein anderer Plan her. Und er hatte auch schon einen.

Wenn Chris weglaufen wollte, dann musste er ihn eben zurück holen. Das hatte ja schon einmal geklappt.

Nur dass der Scharfschütze ihm dieses Mal keine Bilder von Leichen vor die Nase halten, sondern ihm lebende Menschen präsentieren würde.

Und zwar die Menschen, die Chris am wichtigsten waren, denen er wichtig war. Die für ihn da waren, und für die er auch da sein musste, um deren Willen er einfach nicht aufgeben durfte.

Drei Menschen kamen Piers hier in den Sinn.

An erster Stelle war da Chris' jüngere Schwester Claire, von der er oft genug erzählt hatte.

Und dann natürlich Leon, den er bei einer kurzen Begegnung selber mehr oder weniger kennengelernt hatte.

Und dann war da noch jemand gewesen. Eine Frau...

Piers runzelte die Stirn und versuchte, sich an ihren Namen zu erinnern.

Sein Blick schweifte durch den Raum und blieb an einem alten Foto hängen, das auf dem Schreibtisch stand. Es war ein Foto von Chris' altem S.T.A.R.S.-Team.

„Jill Valentine, natürlich...“, kam es Piers wieder in den Sinn, als er die braunhaarige junge Frau auf dem Bild erkannte. Chris trug selber immer ein altes Foto bei sich, welches er Piers auch schon einmal mit Stolz, aber auch gewisser 'Trauer' im Blick, gezeigt hatte.

Sein Captain sprach recht viel von der Frau, jedoch distanziert, beinahe geschäftlich, als wäre sie nur eine gute alte Bekannte. Als hätte Piers nicht von Anfang an

durchschaut, was wirklich dahinter steckte.

Kurz musste er etwas lächeln, dann suchte er in Chris' Kontaktliste nach den drei Nummern. Er hatte sie schnell gefunden und überlegte einen Moment, wen er zuerst anrufen sollte.

Er entschied sich letztendlich für Leon, einfach, weil er diesem selber schon einmal begegnet war, und ihn so zumindest im entferntesten Sinne kannte.

Also wählte Piers die Nummer und wartete ab.

„Kennedy... Chris, bist du das?“

Die Stimme, die sich meldete, kam Piers bekannt vor, es war eindeutig die von Leon.

„Nein, hier ist Piers. Piers Nivans.“

Kurzes Schweigen folgte, und Piers kam in den Sinn, dass der Special Agent mit diesem Namen vermutlich nicht sonderlich viel anfangen konnte. Sie waren sich einmal begegnet, und sein eigener Name war dabei nicht ein einziges Mal gefallen.

„Sie sind am Leben?“

Mit dieser Reaktion hatte der junge Soldat nun wirklich überhaupt nicht gerechnet. Leon schien doch Bescheid zu wissen.

Kurz zögerte Piers, dann aber entschied er sich, diesem Mann zu vertrauen. Freunden von Chris musste er einfach vertrauen.

„Bin ich“, erwiderte er dann also, und er begann, Leon in kurzen Worten zu berichten, was passiert war, und wie er allem Anschein nach überlebt hatte.

„Und nun ist Chris verschwunden.“

„Wie lange schon?“

Leon klang sichtlich besorgt.

„Erst ein paar Stunden, aber ich habe ein ungutes Gefühl“, erklärte Piers seufzend und lehnte sich etwas gegen die Wand.

Sein Kreislauf beschwerte sich über das schnelle Aufstehen, immerhin hatte Piers zwei Wochen lang im Grunde nur im Bett gelegen.

„Wo sind Sie gerade?“, wollte Leon nun wissen, und Piers erklärte ihm, dass er sich in Chris' Wohnung befand.

Der Special Agent versprach, sich sofort auf den Weg zu machen. Er würde Chris nicht im Stich lassen, auf keinen Fall.

Und seine Ruhe hatte der Ältere nun wirklich lange genug gehabt.

Piers bedankte sich, dann verabschiedeten sie sich, und Leon legte auf.

Das war schon einmal geschafft.

Und der junge Soldat war sicher, dass auch Claire nicht lange fackeln würde.

Also wählte er als nächstes ihre Nummer.

„Chris...? Chris, bist du das?!“

Die Stimme, die sich meldete, klang fast ein wenig hysterisch.

„Nein, hier ist Piers Nivans“, musste Piers auch Chris' Schwester nun leider enttäuschen.

„Oh...“, kam es erst nur von Claire, dann herrschte einen kurzen Moment Schweigen.

„Sie sind nicht tot?“

Wusste hier eigentlich jeder darüber Bescheid?

Gut, Leon war in gewisser Weise ein Freund von Chris, und er hatte in allem mit drin gesteckt und so sicherlich Informationen über die Ereignisse rund um die B.S.A.A., und vor allem Chris, erhalten.

Und Claire war Chris' Schwester. Sie hatte sich natürlich auch irgendwie informiert. „Ich lebe“, erklärte Piers erneut, und er entschied, auch Claire zu vertrauen. Sie war Chris' Schwester, da konnte er gar nicht anders. Zudem brauchte er ihre Hilfe. Als Piers geendet hatte, schwieg Claire wieder einen Moment, ehe sie leise seufzte. „Ich mache mich gleich auf den Weg. Bei der Suche nach Chris bin ich mittlerweile Profi. Er kann meinen Anrufen ausweichen, aber nicht mir persönlich“, erklärte sie und lachte etwas. Aber Piers erkannte, dass dieses Lachen alles andere als fröhlich war. Claire war verzweifelt und besorgt, sie hatte Angst um ihren Bruder. Und Piers konnte das sehr gut verstehen. Auch bei Chris' Schwester bedankte er sich nun, und anschließend blieb nur noch eine letzte Nummer zu wählen.

Kurz atmete der Scharfschütze tief durch, lehnte sich ganz gegen die Wand und ließ sich an dieser zu Boden sinken, ehe er für einen Moment die Augen schloss. In seinem Kopf hämmerte es, und sein Kreislauf schien ihm wirklich einen Strich durch die Rechnung machen zu wollen. Aber das würde er nicht schaffen. Leicht verschwamm das Display vor seinen Augen, als er sie wieder öffnete, aber dennoch gelang es Piers, Jills Nummer zu finden und zu wählen. Es dauerte etwas, bis sie sich meldete. „Chris?“ Und die Dritte im Bunde, die Piers enttäuschen musste. Wie es aussah, hatten sie alle mehrmals versucht, Chris zu erreichen und es nie geschafft, oder sie waren abgeblockt worden. Claire hatte so etwas ja schon angedeutet. „Nein, hier ist nicht Chris. Hier ist Piers Nivans.“ Erneut schwieg sein Gesprächspartner, und Piers war sicher, dass Jill nun wirklich nichts mit diesem Namen anfangen konnte. Aber er hatte sich getäuscht. „Wie kann es sein, dass Sie am Leben sind?“ Piers blinzelte leicht und schüttelte seufzend den Kopf. Scheinbar wusste wirklich jeder Bescheid. Aber eigentlich wunderte es ihn bei Jill nicht einmal wirklich. Immerhin war sie selber Mitglied der B.S.A.A.. Für sie war es ein Leichtes, die Akten über Chris und sein Team einzusehen. Und das musste sie nicht einmal heimlich tun. Und so erklärte der Scharfschütze nun auch Jill, was vorgefallen war, wie er wohl überlebt hatte, und dass Chris verschwunden war. Ihr gegenüber erwähnte er nun auch, dass er Leon und Claire angerufen hatte, und dass beide zugesagt hatten, bei der Suche zu helfen. Und auch Jill zögerte, wie erwartet, keine Sekunde lang. Auch sie sagte sofort ihre Hilfe zu. Wenn Chris sie brauchte, dann war sie da. Er konnte sich blind auf sie verlassen. Wieder bedankte Piers sich, Jill legte auf, und der junge Mann legte das Handy beiseite. Nun musste er warten.

Vorsichtig stand er nach einer Weile auf und stützte sich wieder an der Wand ab, ehe er sich ins Bad schleppte.

In diesem Zustand war er niemandem eine Hilfe. Er musste sich irgendwie selber etwas weiter aufpäppeln, sonst klappte er am Ende einfach wieder zusammen.

Im Bad angekommen, schüttete er sich etwas kaltes Wasser ins Gesicht, dann öffnete er die Spiegelschränke und fand hinter der letzten Tür das, wonach er gesucht hatte: Fiebersenkende Mittel, Schmerztabletten und aufbauende Vitamine.

Piers nahm sich je eine Tablette, dann ging er in die Küche, fand in einem der Schränke noch ein Päckchen Traubenzucker und setzte sich anschließend mit seinem Fund und einem Glas Wasser im Wohnzimmer auf die Couch.

Er kippte die Tabletten mit etwas Wasser runter, dann schob er sich den Traubenzucker in den Mund, lutschte darauf herum und schloss leicht die Augen.

Langsam begannen die Tabletten zu wirken, und Piers spürte, wie sich sein Kreislauf wieder etwas beruhigte.

Nach und nach rutschte der Soldat auf der Couch etwas nach unten und fiel nach einer Weile in einen leichten Schlaf.